

Erich Fromm
Sigmund Freud

Die von Rainer Funk herausgegebene Reihe »Erich Fromm psychosozial« möchte mit Beiträgen von Erich Fromm bekannt machen, die nicht so sehr im Fokus der Aufmerksamkeit stehen wie Fromms Bestseller *Die Kunst des Liebens* oder *Haben oder Sein*. Sie macht Schriften von Fromm in gedruckter Form zugänglich, die das breite Spektrum seines sozialpsychologischen Denkens dokumentieren und die Aktualität seiner humanistischen Ideen verdeutlichen.

Dr. Rainer Funk war von 1974 bis 1980 Fromms wissenschaftlicher Mitarbeiter und ist sein Nachlass- und Rechteinhaber. Er leitet in Tübingen das Erich-Fromm-Institut.

E R I C H F R O M M P S Y C H O S O Z I A L

Herausgegeben von Rainer Funk

Erich Fromm
Sigmund Freud
Seine Persönlichkeit und seine Wirkung

Aus dem Amerikanischen
von Renate Oetker-Funk und Christiane von Wahlert
auf der Basis einer Übersetzung von A. R. L. Gurland

Psychosozial-Verlag

Erstveröffentlichung unter dem Titel *Sigmund Freud's Mission. An Analysis of His Personality and Influence* als Band 21 der »World Perspectives«, geplant und herausgegeben von Ruth Nanda Anshen, New York 1959 (Harper and Bros.). In einer Übersetzung von A. R. L. Gurland erschien das Buch in deutscher Sprache erstmals unter dem Titel *Sigmund Freuds Sendung. Persönlichkeit, geschichtlicher Standort und Wirkung* 1967 als Band 9 der »Weltperspektiven« im Verlag Ullstein.

Copyright © 1959 by Erich Fromm.

Für die Veröffentlichung in der zehnbändigen Erich Fromm-Gesamtausgabe 1980 unter dem Titel *Sigmund Freud. Seine Persönlichkeit und Wirkung* wurde das Buch von Renate Oetker-Funk und Christiane von Wahlert auf der Basis der Übersetzung von A. R. L. Gurland neu übersetzt. Diese Übersetzung liegt hier zugrunde.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© dieser Ausgabe: 2019 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Erich Fromm 1970

Foto by Liss Goldring, Copyright © by Rainer Funk

Gestaltung, Satz: Johannes Zächhuber und Verena Schagerl, Neuhofen/Ybbs

ISBN 978-3-8379-2865-5

INHALT

1. Freuds leidenschaftliche Suche nach Wahrheit und sein Mut **7**
 2. Freuds Verhältnis zu seiner Mutter – sein Selbstvertrauen und seine Unsicherheit **15**
 3. Freuds Beziehung zu Frauen: Freud und die Liebe **22**
 4. Freuds Abhängigkeit von Männern **38**
 5. Freuds Beziehung zu seinem Vater **53**
 6. Freuds autoritäre Einstellung **59**
 7. Freud als Weltverbesserer **65**
 8. Der quasi-politische Charakter der psychoanalytischen Bewegung **79**
 9. Freuds religiöse und politische Überzeugungen **90**
 10. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen **98**
- Literatur **113**

1. Freuds leidenschaftliche Suche nach Wahrheit und sein Mut

Die Psychoanalyse war, wie Freud selbst gern betonte, *seine* Schöpfung. Ihre großen Errungenschaften, aber auch ihre Mängel tragen den Stempel der Persönlichkeit ihres Begründers. Zweifellos ist daher der Ursprung der Psychoanalyse in Freuds Persönlichkeit zu suchen.

Was für ein Mensch war Sigmund Freud? Was waren die treibenden Kräfte, die ihn in seiner besonderen Art handeln, denken und fühlen ließen? War er, wie ihn seine Gegner sahen, ein dekadenter Wiener, verwurzelt in der sinnlichen und disziplinelosen Atmosphäre, die gemeinhin als typisch wienerisch gilt – oder war er, wie seine getreuesten Anhänger behaupten, der große Meister, ohne persönliche Schwächen, furchtlos und unnachgiebig in seiner Suche nach Wahrheit, liebevoll der Familie zugetan, gütig zu seinen Schülern und gerecht allen Feinden gegenüber, ohne Eitelkeit und Selbstsucht? Will man Freuds komplexe Persönlichkeit und die Wirkung dieser Persönlichkeit auf die Struktur der Psychoanalyse erfassen, so kommt man weder mit Verunglimpfung noch mit Heldenverehrung ans Ziel. Dieselbe Objektivität, die Freud als eine entscheidende Voraussetzung für die Analyse seiner Patienten entdeckte, ist notwendig, wenn wir uns ein Bild zu machen versuchen, wer er war und was ihn motivierte.

Die auffallendste und wahrscheinlich stärkste emotionale Kraft in Freud war *seine Leidenschaft für Wahrheit und sein kompromissloser Glaube an die Vernunft*. Für ihn war die Vernunft die einzige menschliche Fähigkeit, die dazu beitragen kann, das Problem der Existenz zu lösen oder zumindest das dem menschlichen Leben innewohnende Leid zu lindern.

Freud sah in der Vernunft das alleinige Werkzeug – oder die einzige Waffe –, die wir besitzen, um das Leben sinnvoll zu machen, uns von Illusionen zu befreien (zu ihnen zählen nach Freud auch

die religiösen Glaubensvorstellungen), unabhängig von fesselnden Autoritäten zu werden und so unsere eigene Autorität aufzurichten. Immer wenn er in der Komplexität und Vielfalt der wahrnehmbaren Erscheinungen eine theoretische Wahrheit erkannte, dann war dieser Glaube an die Vernunft die Grundlage seiner unermüdlichen Suche nach der Wahrheit. Es störte Freud nicht, wenn seine Ergebnisse vom Standpunkt des gesunden Menschenverstandes aus gesehen absurd erschienen. Im Gegenteil – das Lachen der Menge, deren Denken vom Wunsch nach Bequemlichkeit und nach ungestörtem Schlaf bestimmt war, umriss für ihn nur noch schärfer den Unterschied zwischen Überzeugung und bloßer Meinung, Vernunft und gesundem Menschenverstand, Wahrheit und Rationalisierung.

Mit seinem unerschütterlichen Glauben an die Macht der Vernunft war Freud ein Kind des Zeitalters der Aufklärung. Ihre Devise *Sapere aude!* – »Wage zu wissen!« – prägte Freuds Persönlichkeit und sein gesamtes Werk. Entstanden war dieser Glaube in der Emanzipation des westlichen Bürgertums von den Fesseln und dem Aberglauben der feudalen Gesellschaft. Spinoza und Kant, Rousseau und Voltaire hatten, so verschieden ihre philosophischen Lehren auch sein mochten, diesen leidenschaftlichen Glauben an die Vernunft geteilt; sie alle waren im Kampf für eine neue, wahrhaft aufgeklärte, freie und humane Welt verbunden. Dieser Geist lebte weiter im west- und mitteleuropäischen Bürgertum des Neunzehnten Jahrhunderts, vor allem unter den Studenten, die sich dem Fortschritt der Naturwissenschaften hingaben. Erst recht verstärkte Freuds jüdische Herkunft seine Verbundenheit mit dem Geist der Aufklärung.¹ Die jüdische Tradition selbst war eine Tradition der Vernunft

1 Dies wird auch in der ausgezeichneten Freud-Biographie von Helen Walker Puner (1943) betont. Ihr Buch ist eine höchst treffende Biographie Freuds. In manchen wichtigen Fragen – besonders was Freuds Haltung zu seiner jüdischen Herkunft und den quasi-religiösen Charakter der psychoanalytischen Bewegung angeht – stimmen meine Ergebnisse mit ihr weitgehend überein. Eine tiefgründige Analyse der Beziehung Freuds zum Judentum findet sich bei Ernst Simon (1957). Professor Simon bin ich im übrigen für die freundliche Durchsicht des Manuskripts und für manche kritische Anregung zu Dank verpflichtet.

und der intellektuellen Disziplin; überdies hatte eine in gewissem Sinn missachtete Minderheit ein starkes emotionales Interesse daran, die Mächte der Finsternis, der Irrationalität und des Aberglaubens zu bekämpfen, die ihr den Weg zu ihrer Emanzipation und zum Fortschritt versperrten.

Neben diesem allgemeinen Trend in der europäischen Intelligenz des späten Neunzehnten Jahrhunderts gab es besondere Umstände in Freuds Leben, die seine Neigung verstärkten, auf die Vernunft und nicht auf die öffentliche Meinung zu bauen.

Ganz im Gegensatz zu allen westlichen Großmächten war die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie zu Freuds Lebzeiten ein zerfallendes Gebilde. Sie hatte keine Zukunft vor sich. Mehr als alles andere hielt die Macht der Trägheit die einzelnen Teile der Monarchie zusammen, trotz der Tatsache, dass ihre nationalen Minderheiten verzweifelt um ihre Unabhängigkeit kämpften. Dieser Zustand eines politischen Verfalls und politischer Auflösungserscheinungen war dazu geeignet, in einem intelligenten Jungen Verdacht zu erwecken und seinen fragenden Verstand zu schärfen. Die Diskrepanz zwischen der offiziellen Ideologie und den *Tatsachen* der politischen Realität musste das Vertrauen in die Gültigkeit von Worten, Parolen und autoritativen Erklärungen schwächen und kritisches Denkvermögen fördern. In Freuds speziellem Fall muss noch ein weiterer Unsicherheitsfaktor diese Entwicklung gefördert haben: Freuds Vater, ein wohlhabender kleiner Fabrikant in Freiberg (Pribor) im nördlichen Mähren, musste seinen Betrieb wegen der Veränderungen in der ganzen österreichischen Wirtschaft, die auch Freiberg trafen und verarmen ließen, aufgeben.

Der Knabe Freud lernte in jungen Jahren durch drastische Erfahrungen, dass nicht nur auf die politische, sondern auch auf die soziale Stabilität kein Verlass war, dass weder Tradition noch hergebrachte Ordnung Sicherheit boten und Vertrauen verdienten. Zu welchem anderen Ergebnis konnten solche Erlebnisse einen ungewöhnlich begabten Jungen bringen als dazu, sich nur noch auf sich selbst und auf die Vernunft zu verlassen? Anderen Waffen war nicht zu trauen.